

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1917

68 (21.3.1917)

Volkshfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Bezugspreis: Abgeholt in d. Geschäftsstelle, in Ablagen od. am Postschalter monatl. 75 P., 1/2jährl. 3,25 M., zugestellt durch unsere Träger 85 P., bezim. 2,55 M., durch den Postbot. 80 P., bezim. 2,67 M., durch d. Feldpost 90 P., bezim. 2,60 M.; woz. ausgablos.

Ausgabe: Freitag mittags. **Geschäftszeit:** 7-1 u. 2-1/2 Uhr abends. **Fernsprecher:** Geschäftsstelle Nr. 128, Redaktion Nr. 481.

Anzeigen: Die Spalt. Kolonelle od. deren Raum 20 P. Abgabezeitung billiger. Bei Wiederholungen entspr. Rabatt. Schluß d. Annahme 1/2 Uhr vorm. für gew. Aufträge nachm. zuvor. — **Druck u. Verlag:** Buchdruckerei Gied & Cie., Karlsruhe.

Zeit zur Tat!

Unter diesem Stichwort schreibt Genosse Scheidemann dem „Vorwärts“:

„Feinde rinasum! Es bedarf keiner langen Unterhaltung über die Frage, warum fast die ganze Welt mit ihren Sympathien bei unseren Feinden steht. Die Antwort ist leicht gegeben: alle Welt sieht bei unseren Gegnern nur die mehr oder weniger entwickelte und ausschlaggebende Demokratie, bei uns aber nur — Preußen!

Wir haben immer — freilich mit etwas Herzlopfen — auf Rußland verwiesen, das im Lager unserer Feinde steht, obwohl es die rückständigste aller Regierungsformen hatte: den Absolutismus.

Der Zarismus ist inzwischen für Rußland erledigt, denn der neue Landesvater soll die Krone sich nur dann aufs Haupt setzen, wenn die Volksvertretung damit einverstanden ist. Die russische Volksvertretung aber soll gewählt werden auf Grund des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts.

Rußland machte kurzerhand reinen Tisch, sagte mit fröhlichem Beifall allen Wust und Unrat beiseite und will nun — wenn nicht die Republik das Ende ist — einen der Demokratie huldigenden Fürsten auf den Thron setzen. Rußland soll von nun ab einen Monarchen haben, den man achten und gewähren lassen wird, wie die Engländer, die Dänen, die Norweger ihren König regieren lassen. In Rußland würde dann die auch bei uns bisher immer nur theoretisch behandelte Frage, ob die Monarchie oder die Republik die bessere Staatsform ist, auf absehbare Zeit wahrscheinlich gar keine Rolle mehr spielen.

Im alttürkischen Reiche der Mitte stemmten sich die Mandarinen mit aller Gewalt gegen jede Reform. Sie wollten einen Kaiser absolut, so lange er ihren Willen tat. Damit untergruben sie die Monarchie und legten die Fundamente für die Republik. Im europäischen Reiche der Mitte aber haben ähnliche Geister chinesische Mauern zu errichten, um jede Reform hintanzuhalten!

Die Uhr zeigt fünf Minuten vor Zwölf. Sie aber bilden sich ein, die Zeit aufzuhalten, wenn sie den Geiger auf Elf zurückstellen. Von den Duisbergern, Fahrern und e tutti quanti rede ich erst gar nicht.

Aber vom Reichskanzler will ich ein Wort sagen. Viele, die ihm fern und feindlich gegenüber gestanden haben, lernten ihn in harter Kriegszeit als einen aufrechten und ehrlichen Mann achten. Er hat im Laufe des Krieges manche gute, im Landtag kürzlich eine wahrhaft herzerfrischende, seltene Rede gehalten, durch die er für die Zukunft manches in sichere Aussicht gestellt hat. Aber warum schreibt er vor dem ich nun jetzt unbedingt notwendigem Jurid? Will er in der Geschichte als ein ewiger Zauderer und Säumer weiter leben?

Herr v. Bethmann Hollweg will die Preußen-Kur erst nach dem Kriege beginnen. Für die Zeit nach dem Kriege waren auch in Rußland allerlei Reformen in Aussicht gestellt worden. Den Russen aber dauerte der Krieg zu lange, und je ärger der Hunger sie bedrückte, um so unerträglicher erschien ihnen die Verzögerung. Sie sagten sich wohl: wenn schon nicht Brot und Karbafeln für alle zu beschaffen sind, was hindert uns daran, allen wenigstens gleiches Recht zu geben?

Und so kam denn der 11. März, jodann der Verzicht des Zaren und so kam die Demokratie.

Warum auf morgen verschoben, was absolut notwendig und als eine der dringendsten Staatsaufgaben vor vielen Jahren schon vom König selbst bezeichnet worden ist, wenn es heute schon geschehen kann!

Man sagt, daß Schwierigkeiten zu überwinden seien. Ja, wohl, es liegen Strohhalm im Wege und ein Zwirnstraden ist über die Prinz-Albrecht-Straße gewandt. Aber was für Schwierigkeiten muß das Volk jetzt überwinden! Millionen sehen Tag für Tag entschlossen dem Tod entgegen für ein neues Vaterland des gleichen Rechts. Und Millionen und Abermillionen ertragen dabei die größten Entbehrungen und mehr — sie werden immer lauter fragen: Für was? Für das Kreuzen der Westart und Herdenbrand? Gut ab vor einem Volke, das wie das deutsche und preussische, so Unerhörtes in diesem Kriege geleistet hat und auch weiter leisten wird. Einer tut dem andern gleich. Ja, mehr: des Vaterlandes ärmster Sohn war auch sein treuester! Der Kanzler hat in feierlicher Rede der deutschen Volksvertretung vor aller Welt verkündet. Allen ist die gleiche Pflicht auferlegt. Sollten auch nur für einen Tag nach dem Krieg nach ungleichen Mäßen die Rechte zugewiesen bleiben? Es ist ein geradezu unerträglicher Gedanke, daß nach dem Kriege die, die jeden Tag Geschäfte gemacht und Nacht für Nacht im warmen Bette zugebracht haben, das Mehrfache des politischen Rechts haben sollten, wie die Tapferen, die aus dem Trommelfeuer, aus dem Fluge und aus dem U-Boot heimkehrten.

Es ist jetzt Zeit zum entschlossenen Handeln. Die Schwierigkeiten, die entstehen könnten, wenn die Regierung

jetzt das Reichstagswahlrecht für Preußen verlangt, wiegen federleicht im Vergleich mit den Schwierigkeiten, die entstehen können, wenn sie eine solche Vorlage nicht einbringt. Die Parlamentarier und die Parteien, die jetzt im Landtag kein zu sagen wagen, wenn die Regierung das gleiche Wahlrecht energisch fordert, wären im Handumdrehen erledigt. Man muß also nur ernsthaft wollen, jetzt wollen.

Im Abgeordnetenhaus ist die Reform in kurzer Zeit durchzuführen. Hat jemand Angst vor den Herrenhäusern in einer Zeit, in der wir einen Kampf auf Leben und Tod mit nahezu der ganzen Welt entschlossen kämpfen?

Die Zeiten sind ernst und das gleiche Preußen-Wahlrecht ist reif. Der Reichskanzler sollte seinen Tag weiter zögern. Das preussische Volk und die anderen deutschen Bundesstaaten werden wie ein Mann an seiner Seite stehen, wenn er entschlossen handelt.

Wir stimmen der Aufforderung Scheidemanns an den Reichskanzler zu, obgleich wir nicht glauben, daß das preussische Abgeordnetenhaus in seiner jetzigen Zusammensetzung in kurzer Zeit die Reform erledigen werde. Das wird dieses Parlament auch nach dem Kriege nicht tun. Aber gerade deshalb sollte der Reichskanzler nicht mehr länger zögern. Beht das preussische Abgeordnetenhaus die Einführung des Reichstagswahlrechts für Preußen ab, dann wird die Volksbewegung gegen die preussische Reaktion so stark und so mächtig werden, daß auch die Anhänger des Pluralwahlrechts ihr keinen erfolgreichen Widerstand mehr entgegensetzen könnten.

Indessen ist es damit nicht gechehen. Zu dem entscheidenden Willen des Reichskanzlers, jetzt zur Tat zu schreiten, muß sich derlei entscheidende Wille der Parteien gesellen, die entschlossen sind, den Kampf um preussische Wahlrecht zu einem siegreichen zu gestalten. Voraussetzung dafür ist eine Konzentration aller auf einer demokratischen Lösung der preussischen Wahlrechtsfrage gerichteten Kräfte, wie das in allen anderen Bundesstaaten auch geschehen ist.

Nur auf diesem Wege wird es möglich sein, dem Zentrum den Rücken zu stärken und die Nationalliberalen mit ihrer Forderung des Pluralwahlrechts zu isolieren. Es muß ein politisches Aktionsprogramm formuliert werden, gegen dessen praktische Durchführung keine berechtigten Einwände erhoben werden können. Die Linke muß zeigen, daß sie eine reale politische Macht ist, über deren Forderungen man nicht mehr zur Tagesordnung übergehen kann. Gerade weil die Zeit so günstig ist, sollte man damit nicht mehr länger zögern. Wahlrechtsfragen sind politische Machtfragen. Das weiß der Reichskanzler. Er verfolgt die Taktik des Zögerns, weil er nicht sicher ist, ob er auf der Linken den politischen Machtwillen findet, den die Rechte besitzt und den es zu überwinden gilt.

In Berlin sitzen die Führer der Linken. Warum treten sie nicht einmal zusammen und entwerfen einen Aktionsplan für den Kampf gegen die preussische Reaktion? Mit zerplitterten Kräften ist kein erfolgreicher Kampf gegen das Stockpreuzentum zu führen. Die Volksmassen müssen in Bewegung gesetzt werden. Mit guten Zeitartikeln allein geschieht es aber nicht. Am Anfang war immer die Tat. Das gilt nicht nur für den Reichskanzler, es gilt genau ebenso für die Partei und deren politische Führung.

Es ist Zeit zur Tat!

Vom Krieg.

Deutscher Tagesbericht.

Französische Vorköße abgewiesen. — Erfolgreiche Vorköße deutscher Truppenteile.

Großes Hauptquartier, 20. März. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

In dem feindlichen Besetzung preisgegebenen Gebiet zu beiden Seiten der Somme und Dije verließen mehrere Bataillone von Infanterie- und Kavallerieabteilungen verlustreich die Gegner.

Die Vorbereitungen des in jener Gegend ausbrechenden Kampfes sind in der letzten Zeit so weit gediehen, daß alles unbrauchbar zu machen, was dem Feinde später für seine Operationen von Vorteil sein konnte.

In Hypernlogon hielten unsere Erkünder 12 Engländer aus ihrer Stellung.

Zwischen Lens und Arras war zehntägig der Artilleriekampf lebhaft.

Auf dem linken Maasufer richteten die Franzosen nachmittags und nachts heftige Angriffe gegen die von uns

am 18. März gemachten Stellungen; sie sind überall abgewiesen worden. An der Höhe 301 ließ ein eigener Antriebe einer unserer Kompanien dem überlebenden Feind nach und entließ ihm ein weiteres 200 Meter breites Grabenfeld, dessen Besatzung, 25 Mann, gefangen genommen wurde.

Bei einem schnell durchgeführten Unternehmen hart südlich des Rhein-Rhonekanals fielen 20 Franzosen in unsere Hand.

In Luftkämpfen wurden 13, durch Abwehrgechüße 2 feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Deftlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

In einigen Abschnitten regere Gesichtstätigkeit als an den Vortagen. Von Streifen an der Vereina und am St. Jakob brachten unsere Aufklärungsabteilungen 25 Personen gefangen ein.

Mazedonische Front.

Der nun seit neun Tagen währende Kampf zwischen Ohrida und Prespaje, sowie auf den Höhen nördlich des Beckens von Monastir hat auch gestern den Franzosen keinen Erfolg gebracht. Ihre Sturmtruppen brachen in breiter Front gegen unsere Stellungen sowohl in der Seeenge wie im Norden von Monastir vor; in mehreren Feuer an einzelnen Stellen im Nebengebiet sind alle Angriffe gescheitert.

Unsere und die verbündeten Truppen haben sich sehr gut gehalten.

Nördlich des Doiranjees wurden mehrere englische Kompanien durch Artilleriefeuer zerstreut.

Der 1. Generalquartiermeister: Ludendorff.

Deutscher Abendbericht.

Berlin, 20. März, abends. (Amtlich.) Im Westen bei Regan einige Gefechte im Gebiete beiderseits der Dife. Im Osten bei Lammetter keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See.

Ein französisches Großkampfschiff durch ein U-Boot versenkt.

W. B. Berlin, (Amtlich.) Gines unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Morath, hat am 19. März im westlichen Mittelmeer ein durch Zerlöcher gesichertes französisches Großkampfschiff der Dantonklasse durch Torpedoschuss versenkt. Das Linienschiff, das Jizakus hieß, legte sich nachdem sofort stark über und kenterte nach 45 Minuten.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

(Ein französisches U-Boot von einem französischen Torpedoboot versenkt.)

W. B. Bern, 20. März. (Nicht amtlich.) Mitte Februar hat ein französisches Torpedoboot in der Bucht von Marseille ein französisches Unterseeboot in der Annahme, es sei ein deutsches, versenkt.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Enttäuschung der Gegner.

Von der schweizerischen Grenze, 19. März. In ihrer gestrigen Kritik der militärischen Ereignisse gibt „Globe“ zu, daß die deutschen Stellungen zwischen Arras und Abbe preisgegeben wurden, und daß überall nur Ruinen übrig geblieben sind.

Der Kriegsbereitschaftler des „Berliner Land“ telegraphiert seinem Blatt u. a., daß die seit vier Monaten vorbereitete große Frühjahrsoffensive der Entente mit einem Schlag nutzlos geworden sei, nachdem das ganze Gebiet nach Zerstörung aller Stützen, die den Engländern und Franzosen militärisch hätten nützlich sein können, verlassen worden seien. In außerordentlich günstige Stellungen zurückgenommen, stelle die vergrößerte deutsche Front ein unübersteigbares Hindernis dem Angreifer entgegen.

Amerikanische Kriegsrüstungen.

W. B. Washington, 20. März. Präsident Wilson hat das Marineministerium ermächtigt, 115 Millionen Dollars für die Beschleunigung des Baues von Kriegsschiffen und zum Ankauf von Hilfschiffen auszugeben. Die Schiffe der 1. Klasse der Marineakademie werden am 29. März zu Offizieren befördert werden, die der 2. Klasse einige Wochen später. Auf diese Weise hofft

Man, das Offizierskorps der Marine um 374 Offiziere zu vermindern.

Die amerikanische Eisenbahner-Bewegung.

New York, 20. März. (Nicht amtlich.) Reuter. Das Nebereinkommen, durch das der Eisenbahnerstreik verhindert wurde, wurde vorgestern früh von den Leitern der Bahn und den Führern der Eisenbahnerverbände unterzeichnet. Es bewilligt den letzteren den Achtstundentag und Bezahlung von Überzeit zum Mindestmaß von einem Achtel des Tagelohnes für die Stunde.

Washington, 20. März. (Nicht amtlich.) Das Oberbundesgericht hat die Verfassungsmäßigkeit des Gesetzes, das den Eisenbahnen den Achtstundentag gewährt, bestätigt.

Französischer Bericht.

Paris, 20. März. (Nicht amtlich.) Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Im Laufe der Nacht behielten unsere leichten Abteilungen die engste Verbindung mit dem Feinde bei und setzten ihren Marsch, ohne anzuhalten, fort. Ostlich von Nodles erreichten wir an verschiedenen Punkten die Bahnstrecke Nam—Nesle. Nördlich von Nodles besetzten wir Gutsdorf. Wir trieben unsere Patrouillen an der Staatsstraße von St. Quentin entlang vor. Ostlich der Döse bemächtigten wir uns einer zweiten deutschen Stellung. Die Zahl der Städte und Dörfer, die durch die Franzosen seit drei Tagen befreit worden waren, erreicht gegenwärtig hundert. Viele Ortschaften sind auf gefällige Weise vom Feinde zerstört und geplündert worden. Tausende von Bewohnern, die die Deutschen nicht abtransportieren konnten, kamen unseren Soldaten entgegen. In den Argonnen in der Gegend von La Paroisse machten wir einen Handreich, der uns mehrere Gefangene einbrachte. Auf dem linken Maasufer machten die Deutschen gestern zu Ende des Tages noch einen heftigen Bombardement gegen die Front Avocourt—Fater Mann einen heftigen Angriff auf unsere Stellung zwischen diesen beiden Punkten. Unser Sperr- und Maschinengewehrfeuer brachen die Angriffswellen auf dem größten Teile der Front, bevor sie unsere Linien erreichen konnten und fügten dem Feinde große Verluste zu. Auf der Höhe 304 und im Wald von Avocourt, wo es Abteilungen des Feindes gelang war, in unsere Linien in einem Räume von ungefähr 200 Meter einzudringen, entpuffte sich ein heftiges Handgemenge, bei dem der Feind teilweise aus unseren vorgeschobenen Stellungen hinausgeworfen wurde.

Mendebrecht: Im Laufe des Tages rückten unsere Truppen über Ham an der Somme und Chaumont an der Oise hinaus vor. Wir halten eine große Zahl Ortschaften zwischen diesen beiden Städten. Unsere Kavallerie, die mehrere Kilometer nördlich von Nam Frankreich vorging, erbeutete einen Transportzug, der sich in der Richtung auf St. Quentin zurückzog. Unser Vormarsch erreichte an dieser Stelle 30 Kilometer Tiefe. Südlich von Chaumont erreichten unsere Abteilungen die allgemeine Linie Poite—Saffons, die südlich freigegeben ist. Nördlich von Crouy rückten unsere Vorposten längs der Straße von Maubeuge vor. Im Laufe des Tages wurden etwa 20 neue Dörfer und Flecken befreit. Der Feind verweilte vor seinem Rückzug das Land. Obilwäme wurden gefasst oder herausgerissen, die Felder durch Minen zerstört, die weite Krater gebildet haben. Zahlreiche Dörfer sind völlig eingestürzt. Die Einwohner, die ohne Unterkunft und ohne Nahrungsmittel sind, wurden von unseren Truppen versorgt. Die Verbindungswege sind an mehreren Stellen abgeschnitten, alle Brücken zerstört. In der Champagne nahm der Artilleriekampf am nachmittag den Charakter einer gewissen Heftigkeit an, in der Gegend der Butte de Mesnil und westlich von Auberville. Auf dem linken Ufer der Maas haben wir fast sämtliche Grabenstücke genommen, in die der Feind eingedrungen war. Der Kampf dauert fort. Auf der übrigen Front zeitweiliges Geschützfeuer.

Ein neutrales Urteil über die Lage im Westen.

In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz zieht Oberst Egli das Fazit der bisherigen deutschen Rückwärtsbewegung. Er sagt u. a.:

„Aus den amtlichen Mitteilungen beider Parteien geht hervor, daß es in keinem der von den Deutschen genannten Abschnitte zur Schlacht gekommen ist, sondern daß nur deutsche Nachhut in kurzer Zeit Widerstand leisteten und dann auswichen. Das ist für die Beurteilung der Gesamtlage von größter Wichtigkeit, denn das deutsche Heer geht nicht vor einem übermächtigen Druck zurück, sondern im vollen Besitz seiner Widerstandskraft. Es liegt kein Grund vor, etwas anderes anzunehmen, als daß es aus eigenem Entschluß und in bestimmter Absicht erlassene Befehle des Großen Hauptquartiers sind, die diese Bewegungen leiten. Wenn Hindenburg und Ludendorff dazu gekommen sind, Stellungen in solch großer Front, sozusagen kampflös zu räumen, nachdem sie jahrelang mit großer Kraft und Ausdauer gehalten worden sind, so müssen sicher gewichtige Ursachen und ganz bestimmte Pläne zugrunde liegen, die aber heute noch keineswegs erkennbar sind. Aber läßt sich natürlich mancherlei, das ist aber zwecklos, solange man nicht mehr als bis jetzt von der Lage erkennen kann. Das wäre eine schäblichste Oberste Heeresleitung, die ihre Zwecke und Ziele vorzeitig zu erkennen gäbe oder ihre Anordnungen so träge, daß sie sofort zu erlösen sind. Wir wissen heute nicht, ob der deutsche Rückgang schon wieder eingestellt, oder ob er noch fünf, oder ob er noch 50 Kilometer weiter gehen, oder ob er sich noch weiter nach Norden oder Osten ausdehnen wird. Ist die an dieser Stelle am 4. März ausgesprochene Ansicht richtig, daß die Vertiefung der deutschen Front hauptsächlich den Zweck hat, „nach mehr Kräfte zusammenzuführen für die große Entscheidungsoffenensive“, so kann noch weiteres Zurückweichen der deutschen Verteidigungsstellungen unerwartet werden. Die bisherige Vertiefung ist noch zu gering, um nennenswerte Kräfte aus der Kampfzone herausziehen zu können. Die deutsche Oberste Heeresleitung kann hier die glückliche Lage ausnützen, große Räume preiszugeben, ohne daß eigenes Land in Mitleidenhaft gezogen wird.“

Oberst Egli schließt seinen Artikel mit den Worten: „Immer noch mehr entwickelt sich der Eindruck, daß das Hauptgewicht der Operationen wieder auf den westlichen Kriegsschauplatz verlegt ist. An dieser Stelle wurde immer wieder dem Gedanken Ausdruck gegeben, daß trotz allem in Frankreich und Flandern der Hauptkriegsschauplatz ist und bleibt. Wer hier die Entscheidung zu seinen Gunsten erringt, geht als Sieger aus dem Kriege hervor. Erfolge im Osten oder auf der Balkanhalbinsel oder an der italienischen Front kommt auch heute nur eine Bedeutung zweiten Ranges zu, obwohl auch sie zur Überlegenheit im Westen beitragen, wenn dadurch Kräfte frei werden.“

Der Sinn der französischen Ministerkrise.

Von W. Beer.

„Gegenüber den hartnäckigen Tatsachen des Krieges vermag auch die Penjur, derjenigen auch die Diktatur und die feingepolte Beherrschung Aristide Briands, Frankreich, während 22 Monate gelähmt und in einem künstlichen Optimismus gehalten, erst als ein rauhes Erwachen. Die Lebensmittelfrage, die wirt-

schafliche Unsicherheit, die drückende und beherrschende Sorge um die Zukunft Frankreichs haben in den letzten Wochen eine fast unbefruchtete Herrschaft über die Gemüter der Nation erlangt. Insbesondere aber seit der durch den neuen U-Bootkrieg hervorgerufenen pessimistischen Rede Lloyd Georges vom 23. Februar, die die kritische Lage der Verbandsmächte kläglich ergab. Seit jenem Tage ist Frankreich aus dem Gaukelspiel seiner Träume erwacht und läßt sich nicht mehr einfüllen. Nationale Kundgebungen, wie die am 7. März in der Sorbonne abgehaltenen, Änderungen des Oberbefehls, wie die Ernennung Ribots an Stelle Joffres, Geheimnisklauen und Ministerwechsel — alle publizistischen und Reformmittel, die in den letzten Wochen in Szene gesetzt wurden, haben ihren Zauber verloren.“

Am 9. März fand die Mehrheit Briands bei der ersten Abstimmung auf 78 Stimmen. Und auch diese Mehrheit kam nur aus Verlegenheit zustande, da die Kammer und Nation empfinden, daß die Wurzeln des Misereis tiefer liegen als in der Zusammenetzung des Ministeriums.

Bargeld zu Hause

anzusammeln und liegen zu lassen

ist töricht wegen der Gefahr des Abhandkommens und wegen des Zinsverlustes,

zwecklos weil in 2 1/2-jähriger Kriegsdauer der untrügliche Beweis erbracht ist, daß man im Bedarfsfalle gegen Kriegsanleihe immer Geld haben kann,

schädlich für die Allgemeinheit, weil unsere Feinde aus der Vergessenheit Schwachmütiger stets von neuem die Hoffnung schöpfen, uns unterzutreiben.

Was folgt daraus?

Klug, vorsichtig und nützlich handelt nur, wer sein ganzes Geld in Kriegsanleihe anlegt.

Das französische Wirtschaftsleben bricht zusammen. Es kann einen dreijährigen Krieg nicht aushalten. Der Adversus geht rasch zurück. Die Abhängigkeit von der ausländischen Lebensmittelfuhr wächst und hiermit auch die passiven Handelsbilanz, die sich im vergangenen Jahre auf 14 Milliarden Francs belief; es fehlt an Kohlen und Eisenerzen; und die Hauptursache: Die bislang stagnierende Bevölkerung vermindert sich rasch sowohl durch Geburtenrückgang wie durch größere Sterblichkeit.

Die Ministerkrise ist nur ein Symptom des allgemeinen schmerzlichen Ansehens über die Gesamtlage. Oder wie Dore in der „Victoire“ am 10. März sagt:

„Jede Regierung muß heute mit Schwierigkeiten ringen, die zum Teil unüberwindlich sind. Der ergebige Teil unseres Landes, ergebige sowohl in landwirtschaftlicher wie in industrieller Beziehung, ist schon seit über 30 Monaten vom Feinde besetzt. Das ergebige Gebiet unserer Eisenerze, das von Meurthe-et-Moselle, das ergebige Gebiet unserer Steinkohle — das des Norddepartements und Pas-de-Calais ist uns verloren gegangen, was den Rest unseres wirtschaftlichen Lebens lahmgelegt hat. Auch wenn ein anderes Ministerium an die Spitze der Nation tritt, so wird es die wirtschaftlichen Schwierigkeiten nicht aus der Welt schaffen können: es wird uns keine englische Kohle und keinen amerikanischen Stahl zur Erzeugung von Kanonen und Granaten, Eisenbahnschienen, Lokomotiven, landwirtschaftlichen Maschinen usw. beschaffen können.“

Die Lage wird noch verschärft durch den Mangel an Arbeitskräften, denn diese sind an der Front in den Schützengräben.

Auch die „Mataffe“ vom 12. März schreibt in ihrem Leitartikel: „Wir kämpfen mit einer Lage, die der Krieg geschaffen hat. Das wirtschaftliche Gleichgewicht ist gestört; die Massen wissen es, da sie darunter leiden, und die oberen Klassen berechnen die Monate, die Tage, die Stunden, die uns von der neuen Offensive trennen und die die Vertiefungen verkünden wird. Briand kann gehen, Briand kann bleiben. — Die Sache ist doch von heraldischer geringer Bedeutung.“ Dann folgt eine Penjurkrise, die aber eben durch seine eigenen Gedanken und Schlussfolgerungen ausfüllen kann.

Gegenüber dieser von den Kriegsereignissen geschaffenen Lage müssen alle parlamentarische Künste verlagern. Ob Briand und Poincare eine neue Regierung zusammenbringen, ist tatsächlich eine Frage von ganz untergeordneter Bedeutung.

Die Parole: „Krieg bis ans Ende!“ wird durch die Erkenntnis der wirklichen Lage stark erschüttert. Und diese Erschütterung hat das Ministerium Briand ins Wanken gebracht. Personenfragen spielen hierbei eine ganz geringe Rolle. Die Erschöpfung des französischen Wirtschaftslebens kann durch die feinsten Redekünste nicht aufgehalten werden.

Das ist der tiefe Sinn der gegenwärtigen französischen Ministerkrise. In ihm liegt die Hoffnung auf ein baldiges Ende des

Krieges. Der mangelhafte U-Bootkrieg und die Hindenburgische Kriegsführung werden sein Ende beschleunigen. Bislang hat die Zeit für die Verbandsmächte und gegen die Mittelmächte gearbeitet. Jetzt beginnt sie in beschleunigtem Tempo gegen die Verbandsmächte zu wirken. Sie wird zur Verbündeten der Mittelmächte.

Das Kabinett Ribot.

Paris, 20. März. (Nicht amtlich.) Meldung der Agence Havas.) Das neue französische Ministerium ist wie folgt gebildet worden:

Vorsitz und Außenminister: Ribot; Justiz: Viviani; Krieg: Poincaré; Marine: Lacaze; Bewaffnungswesen: Thomas; Finanzen: Thierry; Inneres: Malvy; öffentlicher Unterricht: Steeg; öffentliche Arbeiten: Desplas; Handel: Clementel; Adversar: Fermanet; Verpflegung: Biolette; Arbeit und soziale Fürsorge: Bourgeois; Kolonien: Maginot; Unterstaatssekretär des Justizministeriums: Daniel Vincent.

Miljukows Botschaft.

Die erste Aeußerung der revolutionären russischen Regierung über die Richtlinien ihrer auswärtigen Politik liegt nun in dem Zirkularerlaß Miljukows an die Vertreter Russlands im Auslande vor. Das Schriftstück wird sicherlich in der ganzen Welt lebhaft kommentiert werden, es hat auch in Berlin starken Eindruck gemacht. Diese Wirkung verdankt es aber nicht dem, was darin steht, sondern dem, was darin nicht steht. Die erste Note der neuen russischen Regierung läßt auf einen höheren staatsmännischen Geist schließen, als den, der über den Aeußerungen der zarischen Regierungen geschwebt hat: Sie ist ein Muster diplomatischer Zurückhaltung.

Man kann diese Note lesen, ohne durch ein Wort aus ihr zu erfahren, daß es Krieg gibt. Hätten die schon intentionell gewordenen Nebensachen vom Kampf bis zum siegreichen Ende darin gestanden, man hätte sie nicht allzu traurig nehmen müssen. Aber von dem allgemein beliebten nationalitätlichen Phrasenschnitzwerk ist hier auch nicht ein Hauch. Geschickt hat Herr Miljukow der Ententepresse so viel gegeben, als sie braucht, um daran tröstende und ermutigende Kommentare anknüpfen zu können. „Das Kabinett wird... die internationalen Verpflichtungen achten, die von dem gefallenen Regime übernommen worden sind, und das Wort Russlands ehren.“ Der Redakteur der „Times“ oder des „Temps“ müßte ein Stümper sein, der diesen Satz nicht zum Motto eines begeisterten Leitartikels über die unverrückliche Einigkeit der Alliierten gebrauchen könnte. Wie aber die Note Miljukows auf der anderen Seite wirkt, sieht man aus den zahlreichen Aeußerungen der Berliner Presse, die alle betonen, daß von Krieg und Sieg in ihr gar nicht die Rede ist. So schreibt der russische Mitarbeiter des „Berliner Tageblatt“ Hans Vorst: „Von Sieg ist nicht ein Wort mehr darin enthalten. Nicht einmal mehr von der Bündnistreue bis zur Niederwerfung des deutschen Militarismus. Ist das noch Miljukow, der spricht, oder sind das schon die Massen des russischen Proletariats, die hinter ihm stehen, des Krieges müde sind und eine friedliche Beilegung des Konflikts auf der Basis einer Verständigung erheben?“

Die Ernennung Nikolai Nikolajewitschs zum Oberbefehlshaber aufgehoben?

London, 20. März. Die „Times“ meldet aus Petersburg: Die provisorische Regierung war gestungen, der Stimmung der Revolutionären Zugeständnisse zu machen. Als der Zar abdankte, ernannte er den Großfürsten Nikolai zum Oberbefehlshaber. Trotz dessen Volkstümlichkeit hielt es die provisorische Regierung für notwendig, die Ernennung zurückzuziehen, um der böswilligen Propaganda ein Ende zu machen, und durch einen Erlaß anzuordnen, daß der Oberbefehl nicht in den Händen eines Mitgliedes der Familie Romanoffs ruhen dürfe.

Erzwungener Verzicht des Großfürsten Michael auf die Regentenschaft.

Bern, 20. März. Die Schweizerische Telegrapheninformation meldet aus Paris: Aus Petersburg wird gemeldet: Die neue russische Regierung hat den Großfürsten Michael, auf die Regentenschaft zu verzichten.

Lloyd George zur russischen Revolution.

London, 20. März. (Nicht amtlich.) Reuter. Unterhaus. Lloyd George erklärte, soweit die englische Regierung unterrichtet sei, sei die russische Revolution mit geringen Blutvergießen durchgeführt worden. Die neue Regierung habe die Unterstützung des ganzen Landes, der Armee und der Marine erhalten. Es sei befriedigend zu wissen, daß die neue Regierung für den ausdrücklichen Zweck gebildet worden sei, den Krieg mit vermehrtem Eifer weiter zu führen. Die englische Regierung sei überzeugt, das russische Volk werde finden, daß sich Freiheit mit Ordnung selbst in Revolutionszeiten vereinigen lassen und daß freie Völker die besten Verteidiger ihrer eigenen Ehre seien.

Neue Preise.

Der Bundesrat hat nunmehr die Vorlage des Kriegsernährungsamtes über die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im wesentlichen unbedingten angenommen. Danach wird für den Berliner Bezirk der Preis des Roggens auf 270 M., der des Weizens auf 200 M. für die Tonne erhöht. Die bisherigen Preisunterstützungen zwischen dem Osten und Westen bleiben für diese Fruchtarten bestehen. Die Hafer- und Gerstenerpreise werden herabgesetzt, und zwar der Preis des Hafers, der im vorigen Jahre 300—360 M. im laufenden Jahre 300 M. abfallend bis auf 270 M. betrug, durchweg auf 270 M., der Preis der Gerste, die im vorigen Jahre bis 360 M. und im laufenden Jahre, von geringeren Mengen billigerer Futtergerste abgesehen, zwischen 340 und 300 M. kostete, gleichfalls durchweg auf 270 M. unter Abnahme von Zuschlägen für Qualitätsgerste. Die Preise für Hülsenfrüchte und Getreide für das nächste Jahr bleiben, wie bisher festgesetzt, bestehen.

Der Zuckerrübenmindestpreis beträgt nach der schon beantragten Bundesratsverordnung 250 M. für den Zentner. Der Kartoffelpreis, der im laufenden Jahre bekanntlich 4—5 M. durchschnittlich etwa 450 M. beträgt, soll auf 5 M. erhöht werden. Doch soll für West- und Mitteldeutschland eine Erhöhung bis zu 6 M. pro Zentner eintreten dürfen.

die Zeiten, in denen die Kriegsgesellschaften wieder verschwinden werden. Die Stilllegung der Betriebe bedeutet für viele kleine und mittlere Betriebe eine große Gefahr, ebenso für die Steuerkraft der Kommunen. Eine Reform der Konsumsteuer ist nötig im Interesse der Handelsbeziehungen zum Auslande. Jetzt neue große sozialpolitische Einrichtungen zu treffen, halten wir nicht für möglich, jetzt heißt es, unseren heldenmütigen Truppen die siegreiche Beendigung des Krieges zu ermöglichen und einen Frieden zu sichern, der unsere Entwicklung und den Ausbau des gesamten Wirtschaftslebens gewährleistet. (Beifall.)

Abg. Piesching (S. Sp.): Eine Trennung des Reichsamt des Innern vermögen wir nicht zuzustimmen. Eine solche Trennung würde die Gegenstände nur verstärken. Uebrigens ist das Reichsamt des Innern schon im Laufe des Krieges mehr und mehr durch Schaffung des Kriegsbeschäftigtenamtes, der Kriegsverwaltung und des Kriegsamtens entlastet worden. Zu behaupten ist, daß die Zuständigkeit dieser Ämter nicht genügend abgegrenzt ist. Unsere Arbeiterklasse hat sich während des Krieges glänzend bewährt. Die Gegenstände zum Unternehmertum werden bestehen bleiben, aber zwischen Kapital und Arbeit ist eine breite Mittelschicht, die ein gegenseitiges Verständnis fördern wird.

Hierauf vertagt sich das Haus auf morgen Mittwoch 1 Uhr: Fortsetzung der Erörterung. — Schluß 7 Uhr.

Ein sozialdemokratischer Antrag auf Reform des militärischen Beschwerderechts.

Berlin. Laut „Vorwärts“ haben die Sozialdemokraten im Haushaltsausschuß des Reichstages beantragt, den Reichskongress zu ersuchen, mit möglichst beschleunigter Wirkung eine Reform des militärischen Beschwerderechts herbeizuführen und darauf hinzuwirken, daß Mannschaften, die verwundet oder krank aus dem Felde in Lazarette oder Heimat überwiesen werden, vor ihrer Rückkehr zur Front oder zu ihrem Erbschaftsanteil einen entsprechenden Urlaub erhalten.

Die Geschäftsfrage des Reichstags.

Berlin, 20. März. (Nicht amtlich.) Der Letzteinstand des Reichstags trat heute vor Beginn der Vollversammlung zur Besprechung der Geschäftsfrage des Hauses zusammen. Angesichts der derzeitigen Unübersichtlichkeit einigte man sich dahin, den Fortgang der Beratungen über den Etat des Reichsamt des Innern in den nächsten zwei Tagen abzuwarten und dann in einer erneuten Besprechung der Geschäftsfrage einzutreten. Nach dem vorläufigen Plan ist in Aussicht genommen, zu Beginn der nächsten Woche den Etat für den Reichskongress und die Reichskasse zu beraten, dem voraussichtlich der Wirtschaftsjahr und die Ernährungsfragen folgen.

Baden.

Die Altkameraden

enthalten gegenwärtig in Baden mit Unterstützung der Nationalliberalen eine lebhaft propagandistische Arbeit. Der bekannte alldeutsche nationalliberale preussische Abgeordnete Baumeister, einer der fanatischsten Gegner des Reichskongress, befreit das Land. In Mannheim, Heidelberg, Freiburg und Konstanz hält er Versammlungen ab und läßt Resolutionen beschließen, die sich gegen die Friedenspolitik Bethmann Hollwegs richten. Natürlich finden sich in jeder Stadt „einige Hundert“ Mannlein und Weiblein, die sich von den alldeutschen Kriegsziele begeistern lassen, bezügel in den Kreisen der „Durchhalter“, d. h. derjenigen, deren finanzielle Mittel es ihnen erlauben, durchzuhalten, auch wenn der Krieg ein Jahr und noch länger dauert.

Die große Masse des Volkes denkt anders und wenn es zur Abstimmung über die Kriegsziele der alldeutschen Erörterungsanstalten käme, würden diese ihre blaue Wunder erleben.

Mannheim. Vaterländische Versammlung. Letzten Sonntag nachmittag fand in der Turnhalle hier eine recht zahlreiche feierliche vaterländische Feier statt. Die Leitung der Veranstaltung lag in den Händen des Herrn Oberstleutnants Trautmann. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand der Vortrag des Herrn Oberstleutnants Rothemann über „Die heutige Lage“. Seine Darlegungen fanden bei den Zuhörern lebhaften Widerhall. Eine Anzahl Lichtbilder von „Deutschlands Flotte im Kriegsjahr 1916/17“ schloßen sich später an. Die Veranstaltung wurde durch die Veranstaltung durch die gehaltenen Reden der Herren Gröschel, Feindner und Soman, dem feinstimmigen Vortrag erster Dichtungen des Herrn Eisenbahnsekretärs Seibert und nicht zuletzt durch die unter der Leitung von Herrn Oberleutnant Meng und Begleitung von Herrn Hauptleutnant Braun in bester Weise

Theater und Musik.

Hoftheater Karlsruhe.

Aus Biala schreibt uns ein Feldarbeiter: Eine Erinnerung an unsere liebe badische Heimat und unsere Residenzstadt Karlsruhe drängt mich, heute abend einige Zeilen des Dankes an die zu richten, die diese Erinnerung in besonders schöner Weise bei uns wach gerufen haben. Es sind die Damen Maria Genter, Eleonore Bröcher und Edith Deman, sowie die Herren Felix Baumhach und Hugo Höder von Karlsruher Hoftheater, die bei ihrer Gastspielreise nach dem Osten allseitigen Beifall gefunden haben. So auch in der alten polnischen Residenzstadt und jetzigem Sitzort Biala. In einer Nachmittags- und Abendvorstellung des 17. März haben wir unsere heimatlichen Künstler. Selbstverständlich ausverkauftes Haus, die Offiziere im „Parl.“ und die Mannschaften in der direkt anschließenden „Männerloge“. „Die Neuberger“ von Hofmann und „Lottens Geburtstag“ von Thoma waren die Aufführungen, denen der Schreiber dieser Zeilen am Abend beiwohnen durfte. Beide Stücke wurden mit stillem Beifall aufgenommen. Uns Badenener haben aber besonders die heimischen Leute von Frau Matilde in „Lottens Geburtstag“ (Edith Deman) begeistert. In unser Herz schloß sich ein Dankgefühl für diese Künstler ein und wir glauben und fragen zu müssen: Warum erkennen wir den Wert der Kunst jetzt so ganz besonders? Der Dank an unsere lieben Künstler und Banden blieb aber nicht aus — der „Lorbeer-Kranz“ mit den Pfunden Speid und polirter Wurst daran, der ihnen am Schluß der Vorstellung überreicht wurde, sollte den Dank und die Anerkennung der Feldmänner für ihre dargebotene Kunst darstellen. A. W.

Hoftheater. Am Freitag, 23. März, findet eine Aufführung des Volksstückes „Schuldig“ von Hermine Billinger statt. Das Drama ist ihr einziges Bühnenwerk und kam vor einigen Jahren auf unsere Bühnen zur Aufführung. Die Vorstellung am Freitag dieser Woche wird dem Andenken der seit wenigen Wochen verstorbenen gewidmet sein. Herr Karl Seiffersbacher, der der Dichterin lange Jahre persönlich nahe stand, hat es in liebevollster Weise übernommen, der Aufführung einige Worte zum Gedächtnis Hermine Billinger voranzuschicken.

von Schülern und Schülerinnen der oberen Klassen vorgetragenem Schülerchor und Gedichte. Nach einem Schlusswort des Herrn Stadtkriegers Mayer schloß gemeinsamer Gesang die stimmungsvoll verlaufene Feier.

bc. Bruchsal, 20. März. Die Gewerbebank Bruchsal hielt am Sonntag ihre Hauptversammlung ab. Im letzten Geschäftsjahre ist der Gesamtumsatz auf 111 192 000 M. angewachsen, der Reingewinn betrug 94 174 M. Das Vermögen der Bank beträgt 1 225 000 M. Geschäftsaufgaben und 800 000 M. Reserven. Kriegsanleihen wurden bei der Bank im letzten Jahr in Höhe von 1 800 000 M. gezeichnet. Der Mitgliederbestand beträgt 945. Es kommt, wie im Vorjahre, eine Dividende von 6 Prozent zur Auszahlung. — Die Stadt Sparkasse zeichnet zur 6. Kriegsanleihe für sich und ihre Einleger 1 000 000 M.

bc. Rastatt, 20. März. Hier wurde in einem Akt die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden. Als Mutter wurde unter dem Verdacht der Kindesmordung eine 21jährige Telefonistin aus Rastatt bei Karlsruhe verhaftet. — Im Jahre 1916 haben in hiesiger Stadt 1080 Familien von Kriegsteilnehmern (J. 1915 770) Unterstützungen erhalten. Diese betragen insgesamt 295 200 M. (gegen 188 757 M. i. J. 1915). Hiervon hat das Reich 296 200 M. zu ersetzen.

oc. Rastatt, 20. März. Am Sonntag fand hier unter dem Vorsitz des Landtagsabg. Heberich eine Verwaltungsratsitzung der Krankenkasse des Landesverbandes der badischen Gewerbe- und Handwerkervereinigungen. Sitz Rastatt, statt. Der Jahresabschluss für das Jahr 1916 ist als ein sehr günstiger zu bezeichnen. In Krankengeld wurde der Gesamtbeitrag von 157 918 M. ausbezahlt. Die Einnahmen betragen 247 781 M., die Ausgaben 213 175 M. Das Gesamtvermögen beträgt 171 595 M.

X. Rastatt, 20. März. Am kommenden Samstag, 24. März, abends 8 Uhr, findet im Saale des Rathhauses zur „Linde“ in Rastatt eine öffentliche Volksversammlung statt mit dem Thema: „Unsere Stellung zum Reichskongress“. Als Redner ist Landtagsabgeordneter W. Kolb aus Karlsruhe genommen. In Anbetracht des sehr wichtigen Themas ist es Pflicht aller Parteigenossen und Volksgenossen, für diese Versammlung zu agitieren.

o. Forstheim, 21. März. Im Mittelpunkt des letzten Tages der Voranschlagsberatung im Bürgerausschuß stand die Vorlage über die Erhöhung des Straßenbahnpreises. Nach einer sehr eingehenden Beratung wurde ein Antrag, die Arbeiterfahrkarten nicht zu verteilen, mit großer Mehrheit angenommen und weiter beschlossen, acht Fahrkassen zu einer Karte (für Kinder zu 50 Pf.) abzugeben und den Einzelfahrschein für vier Zeilentreten auf 15 Pf. festzusetzen. Für Soldaten bleibt der jetzige Preis von 5 Pf. bestehen. Dagegen müssen Kinder künftig statt bisher 5 Pf. 10 Pf. bezahlen. Schließlich wurde der gesamte Voranschlag mit einer Umlageerhöhung von 1 Pf. (von 38 auf 39 Pf.) angenommen.

o. Offenburg, 21. März. Sozialdem. Verein. Auf die heute abend Punkt 8 Uhr im „Röhrener Hof“ stattfindende Versammlung sei nochmals hingewiesen. Fortsetzung der Diskussion über den letzten Vortrag, 2. Stellungnahme zur Kreisratssitzung. Vollständiges Erscheinen der Parteimitglieder wird erachtet. — Todesfall. Im hohen Alter von 82 Jahren starb am Montag vormittag Mühlentischer L. Hildebrand.

o. Freiburg, 20. März. Bei der Beratung des städt. Voranschlags im Bürgerausschuß gab Oberbürgermeister Dr. Thoma ein Bild über die finanzielle Lage der Stadt ab und betonte dabei, daß der Abschluß des Jahres 1916 nicht erfreulich sei, da man trotz größter Sparsamkeit vor einem ungedeckten Aufwande von ungewöhnlicher Höhe stehe. Schuld daran sei einmal, daß die technischen Betriebe sehr ungünstig abgechnitten haben. Beim Gaswerk beträgt der Ausfall 215 000 M., beim Elektrizitätswerk 82 000 M. und beim Wasserwerk 9000 M., für 1917 wird daher mit einem Gesamtverlust von nahezu einer halben Million gerechnet. Ungünstig wirken ferner auf die städtischen Finanzen ein die Mehrausgaben für den Armenfond, für Leuchtungsanlagen und Schulbauten und endlich der Rückgang der Steuerkontrollen von 19 Millionen Mark, die einen Steueranfall von 700 000 Mark verursachen. In diesem Rückgang der Steuerkontrollen steht Freiburg mit Forstheim unter den badischen Städten allein. Für Freiburg liegt der Grund hierfür im Fehlen der Kriegsindustrie und im Wegzug kapitalstarker Einwohner. Die Gesamteinnahmen weisen unter diesen Umständen eine Minderung um rund 1 Million gegenüber 1916 auf.

oc. Heberlingen, 21. März. In Urenau stürzte eine 15jährige Dienstmagd vom Giebel auf die Treppe und war sofort tot. Ein gleicher Unfall hat sich erst neulich in dem benachbarten Dogenhausen ereignet, wo ein 15jähriges Mädchen den Tod fand.

bc. Enselwies, 20. März. Wie im Vorjahre wird auch in diesem Jahre keine Umlage erhoben, da die Einnahmen unserer Gemeinde aus eigenem Vermögen mit 58 686 M. die im Voranschlag vorgesehenen Ausgaben in Höhe von 47 000 M. um den Betrag von 6627 M. übersteigen. Dieser Ueberfluß gelangt in Betrag von je 60 M. an die Bürger und Bürgerwitwen neben dem Bürgermehrwert zur Verteilung.

Der Verkehr mit ausländischem Mehl. Nach einer Verordnung des Reichsministers des Reichsanwalts haben die Kommunalverbände Höchstpreise für die Abgabe von Weizen und Roggenmehl, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide gemahlen ist, und für Brot, das ganz oder teilweise aus solchem Mehl hergestellt ist, an Verbraucher festzusetzen. Dabei dürfen die für die Abgabe ausländischen Mehles und Brotes festgesetzten Höchstpreise nicht überschritten werden. An Stelle der Kommunalverbände können die Landeszentralverbände oder die von ihnen bestimmten höheren Verwaltungsbehörden die Höchstpreise festsetzen. Der Weizen oder Roggenmehl, das aus dem Ausland stammt oder aus ausländischem Getreide gemahlen ist, im Gesamtwert von je 60 M. an die Bürger und Bürgerwitwen neben dem Bürgermehrwert zur Verteilung.

Zur Entlastung der Eisenbahn. hat die Generaldirektion der bad. Staatsbahnen bestimmt, daß vom 21. März an Frachttage nach bestimmten, am Rhein gelegenen Schiffabfertigungsstellen, sowie nach Frankfurt, Regh, Karlsruhe-Gafen und Mannheim zur Beförderung mit der Eisenbahn nicht mehr angenommen wird. In Mannheim ist auch Güter von der Eisenbahnbeförderung, soweit es mit Schiffen transportiert werden kann, ausgeschlossen. Nähere Auskünfte erteilen die Güterabfertigung Regh, Karlsruhe-Gafen, Mannheim und die Schiffahrtsgesellschaften.

Aus der Stadt.

Kriegsbeschäftigten.

Wenn man heute die Erkerlagen der Feinstoffgeschäfte misst oder die Verkaufsstellen eines Warenhauses besucht, so wird man angefaßt von innerer Lebensmittelmangel. Erkennliche Feststellungen machen: Verkaufsstellen gibt es in Höhe und Fülle, man möchte meinen, mehr als in Friedenszeiten. Und was für Sachen! Für den verdoeltesten Gau-

men wie für den bescheidensten Anspruch. Man braucht dabei nicht gleich auf „geräucherte Hähnchenbrust“ oder „Gänseleber in eigenen Saft“ erpicht zu sein, bei denen man nicht nur den Duft in der Nase, sondern auch die Lippen in Geldbeutel verliert, es gibt auch „billige“ Ware. Die appetitanregende Wirkung zum Beispiel „Geflügelpasteten“ oder „geräucherte Hähnchen“, welche letztere sich als zierliche Ständchen mit ebenso zierlicher Fleischumhüllung für die Meinigkeit von 4,75 Mk. dem Auge darbieten.

Was offen und sichtbar vor einem liegt, ist schon des Guten übergenug, aber doch nichts im Vergleich zu den tausend Geheimnissen, die sich diskret den neugierigen Blicken entziehen. Wer zählt die Büchlein, nennt die Namen! Schon beim Lesen der Aufschriften läßt das Wasser im Munde zusammenfließen. „Jägergruppe mit Einlage“, „Herings in Tomaten“, „Schellfisch in Gelee“, „Dänische Fischkugeln“, „Kal mit Weintraut“, „Scholle mit Gemüse“, „Fischsuppe auf polnische Art“, „Lungfisch in ungarischer Sauce“, „Süßmilchbiskuit“, „Sardellenbratung“ — eine Büchlein nach dem andern. Wo es die Aufschrift nicht tut, da deutet der Preis — 2 Mk. und mehr — auf etwas ganz Besonderes hin. Dieses Besondere, das unergreiflich im Dunkel ruht, entpuppt sich erst zu Hause in seiner ganzen Herrlichkeit, wenn du erwartungslos die Büchlein öffnest.

Für 75 Pf. gibts „Krebsstrat“, schon für 90 Pf. „Gulaschstücke mit reichlich Fettzucker“, für 2,75 Mk. sogar „Fleischpasteten mit Leberwurstgeschmack“. Es fehlt nur noch die Aufschrift: besser als echte Leberwurst! Schließlich lehrt uns auch noch jemand die Kunst, vom bloßen Sehen oder vom Geruch und Geschmack satt zu werden. Bedingung mußte dann allerdings sein, daß man nur mit dem Klang des Geldes zu zahlen brauchte.

Vor den Schaufenstern stehen die Menschen. Es finden sich auch Ledermäuler, denen es noch den geheimnisvollen Büchlein gelüftet und die die Mittel dazu haben. Die meisten aber prüfen die Aufschriften, schütteln den Kopf, gehen weiter und wundern sich, daß man soviel von der Lebensmittelmangel redet.

Weiter Frühjahrsanfang. Nach dem Kalender sollte heute am 21. März König Lenz seinen Einzug halten. Freilich, um die astronomische Kalenderweisheit pflegt sich gerade in diesem Jahre der Frühling nicht das geringste zu kümmern. Draußen in der Natur merken wir fast noch gar nichts von dem neuen Leben. Heute Nacht hat es sogar ziemlich stark geschneit, so daß die Stadt einen durchaus winterlichen Eindruck macht.

Lichtbildervortrag. Wir machen an dieser Stelle nochmals auf den heute abend 1/9 Uhr stattfindenden Lichtbildervortrag des Gewerkschaftskartells im Saale des Arbeiterbildungsvereins (Wilhelmstraße 14, 2. St.) aufmerksam. Herr Bankprokurist Leo Böb behandelt das Thema „Die Reichsbank im Weltkrieg“, das jetzt ausserordentlich auch die Arbeiter interessiert, um aus dem Munde eines Fachmannes sich über die finanzielle Mißlage Deutschlands und sonstigen damit zusammenhängenden Fragen zu orientieren.

Weitere Erhöhung der Milchpreise? Wie uns mitgeteilt wird, sind im Stillen Kräfte am Werk, den Milchpreis, der ohnedies gegen früher schon nahezu verdoppelt ist, weiter in die Höhe zu treiben. So habe ein Landbürgermeister in der Nähe von Karlsruhe sich geäußert: „Wenn die Städter jetzt das teure Bier und den teuren Wein kaufen können, können sie auch 50 Pf. für den Liter Milch zahlen!“ Der künftige Milchpreis von 40 Pf. das Liter oder gar noch mehr sieht um so drohender in Aussicht, als sogar das Kriegs-ernährungsamt seinen Erzeugerpreis von 30 Pf. ab Hof als angemessen zu betrachten scheint. Demgegenüber sei darauf hingewiesen, daß in der doch auch nach allen Seiten eingeeengten Schweiz selbst in den größten Städten die Milch noch im Januar 1917 für 26—27 Rappen ins Haus geliefert worden und damit gegen die Jahre 1911—14 nur um 1—2 Rappen verteuert worden ist.

Wie weit soll es eigentlich mit den Preissteigerungen noch getrieben werden? Die Landwirtschaft verdient doch 3 Pf. 30 Pf. glänzend, daß dort von einer Notlage nicht gesprochen werden kann.

Der Höchstpreis für außerbadisches Bier. Das Ministerium des Innern hat bestimmt, daß im allgemeinen als Preis für 0,3 Liter Münchener oder Rindbacher Bier höchstens 25 Pfennig, für einen halben Liter höchstens 40 Pfennig usw. zugelassen werden. Ausnahmeweise kann durch die Bezirksämter für Wirtschaften, in welchen auch in Friedenszeiten höhere als die sonst üblichen Auskaufpreise bezolgt wurden, ein noch höherer Auskaufpreis genehmigt werden. In diesem Ausnahmefall darf aber der höchste Preis für ein Zehntel Liter Bier 10 Pfennig nicht überschreiten.

Schweizerische Gäste in Karlsruhe. Die Schweizerischen Gäste bei der Ausstellung von Arbeiten deutscher Internierter in Frankfurt a. M. besuchten auf ihrer Reise auch die Städte Heidelberg und Karlsruhe. Hier wurden sie von der Großherzogin Luise empfangen. Am Abend besuchten dieselben im Hoftheater die Aufführung von „Ariadne auf Naxos“ und am Sonntag vormittag erfolgte die Rückreise nach der Schweiz.

An Hausfrauen und Hausangestellte. Es ergeht an die in der Stadt lebenden Frauen und Mädchen der Ruf Hinderburgs: Tut eure Pflicht; jede von euch muß mitfahren zum Sieg! Diejenigen Hausfrauen, die bezahlte Hilfskräfte beschäftigen, müssen mit gutem Beispiel vorangehen, indem sie ihre Mädchen vom Lande zur Feldarbeit entlassen oder beurlauben. Tausende wertvoller Arbeitskräfte können so gewonnen werden. Kriegerfrauen, die nicht beruflich tätig sind, helfen mit, wenn sie entweder selbst mit ihren Kindern aufs Land gehen, oder in der Stadt durch Übernahme von Haushaltarbeiten Dienstmädchen frei machen. Vor allem aber kommt es auf den guten Willen der Mädchen selbst an. Wer vom Lande ist, soll jetzt gern für einige Wochen schwere Feldarbeit verrichten und damit nicht nur den Eltern oder Verwandten, sondern dem ganzen Volke helfen. Und diejenigen Hausangestellten, die keine Feldarbeit verrichten können, sollen freudig so manche Unbequemlichkeit und Mehrarbeit auf sich nehmen. Um dieses so notwendige Verständnis in weiten Kreisen zu wecken, veranstalten die hiesigen Frauen-

als herbor-
tinen zwei
der weiten
notwendigste
stiftlichen Mo-
den Kopf und
stimmten.
ines zweiten
nen auf das
nderer Dank
Sriengeseit-
Hotels sollte
Beiden für
Auswahl die
nen worden
Dier außer-
Vertretern
innen für die
tage für die
Nahrungsge-
gen, daß wir
auch durch
den Krieg
s notwendig
Peterschutes.
zu danken
erodezu vor-
Arbeiterfren-
der Militär-
s. (Beifall.)
er kann ich
Arbeiter-
die Möglich-
Kriegs hat
nung einer
N. B. 12. 1.
zu fordern.
getan. Vor-
auch hin-
nen werden
ist auch der
gibt man

Einfluß der sozialistischen Strömung bei der russischen Revolution.

Stadholm, 19. März. Das hiesige Blatt „Sozialdemokraten“ bringt aus offenbar russischer Quelle folgende interessante Angaben, die bestätigen, daß mindestens in Petersburg bereits zwei deutlich zu unterscheidende Richtungen der Revolution, eine bürgerliche und eine sozialistische, nebeneinanderlaufen:
Am Montag, den 12. März, konstituierten sich in Petersburg zwei revolutionäre Ausschüsse, auf der einen Seite das aus Vertretern aller Duma Parteien bestehende Exekutivkomitee, auf der anderen eine Vertreterversammlung der Petersburger Arbeiter mit Tschcheidje an der Spitze. In den Händen des letzteren liegt gegenwärtig die gesamte revolutionäre Macht, da er die Arbeiter und Truppen auf seiner Seite hat, zumal zwei Drittel der russischen Kavallerie in Petersburg erzeugt werden. Außerdem haben sich die Petersburger Truppen durch Meuterei und Ermordung von Offizieren gegenüber der alten Regierung bereits bereit kompromittiert, daß sie für immer an die Revolutionäre gebunden sind.

Der erste Zwist des Exekutivkomitees der Duma mit dem Arbeiterausschuß entstand am Montag abend. Das Komitee hatte beschlossen, mit dem Zaren zu verhandeln. Sofort erklärten Kerenski und Tschcheidje ihren Austritt. Kerenski telegraphierte dem Zaren, die Duma wünsche eine neue Regierung. Der Zar gab keine Antwort, sondern ließ der alten Regierung mitteilen, daß er den Generalstabchef Alexejew als Direktor nach Petersburg entsende. Rummelt unterwarf sich das Duma Komitee dem Arbeiterausschuß. Kerenski und Tschcheidje übernahmen wieder ihre Mandate.

Der zweite Konflikt entstand am Mittwoch und Donnerstag durch den Einbruch der Arbeiter gegen die von der neuen Regierung geplante Erklärung über die energische Fortsetzung des Krieges mit schleunigster Wiederherstellung der Ordnung im Innern durch Ausrufung des Großfürsten-Thronfolgers als Zaren und Regentenschaft des Großfürsten Michael. Dieser Schritt, die die Macht in die Hände der Offiziere und Rechtsabenden gebracht haben würde, stellten die Arbeiter die Forderung einer Politik entgegen, die zu einer unmittelbaren Beendigung des Krieges nach den Wilsonschen Richtlinien führen müsse. Die Dumaregierung mußte nachgeben und machte bekannt, daß es Anstand freigestellt werden sollte, seine fünfjährige Regierungsform durch sofortige Einberufung der konstituierenden Versammlung selbst zu wählen. Daß diese sich gegen die Fortsetzung des Krieges aussprechen werde, hielten die Arbeiter in Anbetracht der in der Bevölkerung herrschenden Stimmung für sicher.

Riljuzko wurde somit gezwungen, das, was er noch morgens als festen Befehl der Regierung verkündet hatte, abends als rein persönliche Auffassung bezeichnen zu lassen. Die Dumaregierung, die bereits beschlossen hatte, zwecks Wiederherstellung der Ruhe die revolutionären Truppen zu entwaffnen, wurde statt dessen gezwungen, in ihrem Manifest zu erklären, daß die revolutionären Truppen die sicherste Stütze des Arbeiterausschusses bedeuten und in Petersburg zusammengezogen werden sollten. Durch gleichzeitige Verkündung des Veranlassungsrechts auch für das Militär an der Front sicherte sich der Arbeiterausschuß die Möglichkeit der Propaganda und der Vorbereitung der konstituierenden Versammlung.

Die Ernennung des Großfürsten Nikolai im zweifelhaften Unterhändnis mit Kerenski und dessen Freunden war die letzte zwar durch das Duma Komitee nicht bekräftigte, aber doch durch dessen Telegraphenbüro ins Ausland gemeldete Regierungshandlung des Zaren. Daß diese gegen den Willen des Arbeiterausschusses geschah, ist außer Zweifel. Ob die Ernennung bestehen bleibt, ist daher ungewiß.

Der aus dem gebildeten Mittelstand herorgegangene Oberbefehlshaber an der Nordfront, General Ruzski, kann als Anhänger der Revolution bezeichnet werden, dagegen gehört Brusilow, der Oberbefehlshaber an der Südfront, zu den schwärzesten Reaktionsären. Dieser telegraphierte an Kerenski nach dem Empfang der Mitteilung über den Ausbruch der Revolution: „Ich werde meine Pflicht gegen den Zaren erfüllen.“

Letzte Nachrichten.

Dr. Wehring preussischer Landtagsabgeordneter.
B.B. Berlin, 20. März. Bei der heutigen Erziehungswahl des Landtagsabgeordneten im 11. Berliner Landtagswahlbezirk anstelle des früheren Abg. Dr. Karl Liebknecht erhielt Schriftsteller Dr. Franz Wehring (Soz. Arbeitgem.) 341, Ingenieur Franz Hausberg (lib.) 44, Eisenbahnarbeiter Louis Brunner (Soz.) 42 Stimmen. Wählig ist Dr. Franz Wehring gewählt.

Stegemann über Hindenburgs Strategie.
B.B. Bern, 21. März. Hermann Stegemann be-
spricht im „Bund“ die von Hindenburg im Westen ins-
heim vollzogene Umgruppierung als glänzend gewädert und
legt: Der am 17. März zur vollen Sichtbarkeit gediehene
Entschluß Hindenburgs, den entscheidenden Zug im End-
spiel zu tun, indem er die Armeen zurücknimmt, ist die Probe
auf das Gezeuße, mer die besseren Worten hat in diesem in-
denkbareren, aber democh vom geistigen Gesetze bezeugten
Kriege. Im strategischen Sinn ist Hindenburgs Entschluß,
günstigsten eine erlöbende Tat, denn diese deutsche Re-
konzentration stellt das alte Spiel auf dem alten Hauptbrett
neu und damit zur Entscheidung frei.

Die „Groberungen“ der Engländer und Franzosen.
B.B. Berlin, 21. März. Aus Genf wird dem „Berliner
Beobachter“ mitgeteilt: Alle Pariser Blätter berichten von
den furchtbaren Schwierigkeiten, denen die französischen und
britischen Marschkolonnen Schritt für Schritt in dem zur
Masse gewordenen Gelände zwischen Arcas und der Geme-

ausgesetzt sind. Die militärische Sachkritik hält es für un-
weislich, die verwüstete Gegend für größere Militärtransporte
in Stand zu setzen.

Große Entmutigung in England.

B.B. Berlin, 21. März. Wie verschiedene Morgen-
blätter berichten, hat ein aus England heimgekehrter spanischer
Seemann eines verentten Schiffes ausgelegt, in England
herrliche große Entmutigung.

Ein neues Manifest der russischen Regierung.

Petersburg, 20. März. Die provisorische Regierung hat
ein weiteres Manifest an das russische Volk erlassen, in wel-
chem sie scharfe Angriffe gegen die gestürzte Regierung richtet.
Sie stellt die baldige Wahl einer konstitutionellen Versamm-
lung in Aussicht. Ferner soll allen Bürgern die Teilnahme
an den Gemeindevahlen garantiert werden. Die Verbann-
ten werden aus den Gefängnissen entlassen.

Eine Arbeiterversammlung in Petersburg.

B.B. Rotterdam, 20. März. Die „Times“ melden aus
Petersburg: Das Komitee der Arbeiter und Soldaten hat
eine große Versammlung im Laurischen Palais abgehalten,
in der 1300 Personen anwesend waren. Da nur 400 Sitze
für die Abgeordneten vorhanden sind, wurden die anderen
900 auf den Ministerbänken und auf den Tribünen für die
Presse und das Publikum untergebracht. Tschcheidje führte
den Vorsitz und ver kündete unter tosendem Beifall die An-
kunft der Internationalen. Da sich herausstellte, daß die Ver-
sammlung nicht instand war, Geschäfte zu erledigen, wurde
beschlossen, die Zahl der Delegierten zu beschränken.

Verantwortlich für Politik, Kriegsnachrichten und Letzte Post:
Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Kadel; für die
Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

Bekanntmachung.

Die Gas- und Strompreise betr.

Unter Hinweis auf § 35 der Gasbezugsordnung und
§ 27 der Strombezugsordnung gehen wir bekannt, daß die
vom Bürgerausschuß unterm 26. März 1915 und 29. März
1916 für die Zeit vom 1. Mai 1915 bis 30. April 1917 ge-
nehmigten, im „Karlsruher Tagblatt“ vom 30. März 1915
Nr. 89 und 1. April 1916 Nr. 91 veröffentlichten Änderun-
gen der §§ 13 und 15 der Gasbezugsordnung §§ 15 und 16
der Strombezugsordnung nach Beschluß des Bürgeraussch-
ses vom 16. ds. Mts. auch für die Zeit vom 1. Mai 1917 bis
30. April 1918 in Kraft bleiben.

Die zurzeit bestehenden (erhöhten) Gas- und Stromprei-
bleiben hiernach bis zum 30. April 1918 in Kraft. 924

Der Stadtrat.

Rastatt.

Samstag den 24. März, abends pünktlich 8 Uhr,
im Saale der Wirtschaft „Zur Linde“

Öffentliche Versammlung.

Landtagsabgeordneter Wilhelm Kolb spricht über
das Thema:

„Unsere Stellung zum Reichskanzler“.

Zu zahlreichem Besuche ladet höflich ein. 923
Sozialdem. Verein Rastatt.

Palast-Lichtspiele

Herrenstrasse 11

Telephon 2502

Grösstes, neuestes und vornehmstes Lichtspiel-Unternehmen am Platze.

Konkurrenzlose, klare, plastische Vorführung der Bilder
infolge erstklassiger technischer Einrichtung, wodurch
die Augen nicht angegriffen werden.

9 Meter hoher Theatersaal
mit Balkon 400 Personen fassend.

Neuer Spielplan vom 21. bis einschl. 23. März 1917.

„Das Gottesurteil“

Das Drama eines Fischermädchens in 3 Akten mit Gunnar
Sommerfeldt und Agnete von Prangen in der
Hauptrolle.

Auf vielseitigen Wunsch!

Lustspiel in „Die Firma heiratet“ Lustspiel in
3 Akten. „Die Firma heiratet“ 3 Akten.
Die Geschichte einer Probierramsell.

Regie: Karl Wilhelm.

Die neuesten Kriegsberichte von allen Fronten
Aktuell. 920

Ausserdem der übrige reichhaltige Spielplan.

Die ruhigeren Nachmittags-Vorstellungen werden dem geehrten Publikum
als besonders genussreich empfohlen.

Zum gef. Besuche ladet ergebnis ein Friedrich Schulten.
Palast-Theater, Herrenstrasse 11
1/2 Minute von der Elektr. Haltestelle Herrenstrasse

Zu diesem reichhaltigen Programm haben Vorzugskarten nur an Wochentagen Gültigkeit.

Zur gef. Bedienung, zum Ausschneiden.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte
zahlt gegen Vorzeigen
derselben an der Kasse
des Palast-Theaters fol-
gende Eintrittspreise:
2. Platz 25 S., 1. Platz
40 S., Balkon 60 S.,
Sperrsitze 80 S., Balkon-
loge M 1.-, Fremden-
loge M 1.50.

Vorzugskarte.

Inhaber dieser Karte
zahlt gegen Vorzeigen
derselben an der Kasse
des Palast-Theaters fol-
gende Eintrittspreise:
2. Platz 25 S., 1. Platz
40 S., Balkon 60 S.,
Sperrsitze 80 S., Balkon-
loge M 1.-, Fremden-
loge M 1.50.

Wir kaufen gut erhaltene Wein-, Cognac- und Kirchwasser-Flaschen

à 3/4 Liter
die aus unserem Betrieb
stammen, zu 10 Pfg. das
Stück zurück. Abzugeben
an unserm Hauptlager
Roonstr. 28. Bei Mengen
von mindestens 20 Flaschen
werden dieselben auf
Wunsch abgeholt. 918

Lebensbedürfnisverein.

Büxfrau gesucht.

Für die Reinigung unserer
Geschäftsräume suchen wir sofort
für dauernde Tagesarbeit eine
tüchtige Büxfrau. 921

Näheres zu erfragen: Kaiser-
allee 11, Zimmer Nr. 6.
Direktion der städt. Gas-,
Wasser- u. Elektr.-Werke.

Erstverlehlungs-Gesuch.

Die Freierwinnung Karlsruhe
sucht auf Ostern mehrere Lehr-
linge. Zu erfragen im Innungs-
nachweisbüro bei 916

Franz Sackelwunder
Karlsruh. 29.

Chaiselongue, neu, von
50 RM. an.
R. Köhler, Schützenstr. 25.

Haupt- und Residenzstadt Karlsruhe.

Heimzahlung städtischer Schuldverschreibungen

Durch die heute vorgenommene Verlosung wurden nach notariellem Protokoll folgende Schuldverschreibungen der Stadt Karlsruhe zur Heimzahlung bestimmt:

1. Vom 3% Anleihen von 1886, heimzahlbar auf 1. November 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 5 85 148 184 203 222 258 276 300 305 308 327 340 342 363 383 385 409 440 452 462 474 596 615 625 659 665 682 686 705 727 738 886 896 905 921 924 1063 1117 1118 1184 1217 1248 1319 1339 1364 1384 1386 1420 1477 1538 1567 1589 1649 1660 1698 1702 1712 1818 1846 1918 1929 1974 1987.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 11 39 41 42 75 119 130 244 307 313 314 346 435 443 455 517 566 621 623 625 645 680 688 728 729 737 758 805 890 918 928 933 940 957 960 973 998 1013 1065 1101 1140 1156 1167 1220 1306 1312 1343 1411 1426 1482 1560 1582 1645 1690 1705 1713 1736 1737 1767 1768 1785 1802 1817 1898 1857 1872 1888 1936 1996 2025 2036 2075 2109 2121 2151 2165 2167 2168 2334 2364 2463 2479 2497 2529 2544 2547 2549 2613 2660 2683 2705 2735 2741 2802 2823 2847 2879 2910 2934 2958 2967 2992 3028 3111 3156 3179 3210 3218 3263 3282 3286 3287 3342 3365 3371 3414 3451 3501 3541 3669 3579 3602 3629 3648 3665 3676 3748 3750 3793 3812 3837 3838 3958 3971 4029 4048 4054 4063 4121 4149 4201 4219 4227 4262 4265 4306 4337 4411 4447 4588 4606 4614 4659 4701 4724 4725 4907 4864 4888 4942 4945 4961 4969.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 82 118 121 124 158 166 167 184 205 231 310 325 346 356 442 458 457 478 534 543 553 662 677 684 699 710 713 717 718 777 890 946 965 877 916 947 952 991 1031 1034 1076 1077 1111 1143 1170 1182 1243 1268 1298 1351 1373 1375 1408 1413 1481 1447 1454 1505 1580 1662 1705 1728 1764 1806 1830 1849 1878 1988 2002 2011 2138 2141 2142 2178 2209 2239 2253 2270 2282 2381 2395 2412 2422 2480 2489 2501 2510 2615 2628 2630 2776 2827 2853 2855 2947 2997.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 27 88 128 146 193 199 260 284 355 407 422 465 560 594 599 698 738 768 771 811 815 837 844 848 853 928 956 1006 1024 1047 1123 1152 1214 1250 1263 1434 1444 1456 1518 1524 1546 1562 1638 1650 1677 1678 1723 1746 1766 1872 1881 1891 1927 1930 1933 1955 1964 2007 2022 2091 2177 2224 2243 2284 2298 2305 2307 2312 2356 2399 2408 2434 2443 2461.

2. Vom 3% Anleihen von 1889, heimzahlbar auf 1. November 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 72 179 221 236 303 404 426 444 492 555 598 639 621 690 699 651 700 736 751 775 783 792 798 872 894.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 32 36 38 90 110 173 226 342 411 417 469 479 501 568 583 690 696 744 790 925 964 1071 1113 1182 1142 1159 1180 1206 1212 1221 1237 1305 1316 1326 1397 1399 1433 1440 1443 1451 1471 1496 1508 1549 1568 1578 1582 1590.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 15 67 122 140 174 206 261 263 293 340 394 444 477 490 506 517 522 550 569 590 614 678 745 781 826 851 866 888.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 69 74 106 144 178 179 192 217 242 283 288 312 323 437 441 546 650 709 710 713.

3. Vom 3% Anleihen von 1896, heimzahlbar auf 1. November 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 8 36 55 58 152 195 228 258 306 366 444 472 507 595.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 27 38 60 109 138 186 190 313 339 398 443 470.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 11 77 86 102 164 198 210 239 347 376.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 6 27 36 52 71 103 114 115 161 199 384 355 366 414 494.

4. Vom 3% Anleihen von 1897, heimzahlbar auf 1. September 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 18 43 49 74 96 271 282 371 389 458 607 642 653 664 699 721 748 787 823 861 971 989 1102 1110 1140 1182 1189 1282 1290 1381 1387.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 3 4 55 63 135 209 271 277 340 426 435 506 513 576 600 622 754 893 895.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 86 181 390 396 394 402 407 481 486 496 515 521 554 585.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 17 18 37 96 139 206 258 280 345 440.

5. Vom 3 1/2% Anleihen (früher 4%) von 1900, heimzahlbar auf 1. Oktober 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 52 104 133 186 226 361 501 614 645 805 885 943 1064 1075 1087 1098 1111 1127 1143 1186 1305 1437 1441 1481 1534 1539 1732 1787 1792 1818 1876 1885 1938 1938.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 6 9 12 52 175 217 291 349 352 407 426 467 479 506 519 531 561 604 845 895 918 1062.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 27 73 164 235 278 326 359 417 427 510 606 612 683 700 890 914.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 182 250 259 265 349 391 484 488 492 506 567 621 634 704 790.

6. Vom 3 1/2% Anleihen von 1902, heimzahlbar auf 1. September 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 114 182 220 247 253 302 306 315 504 546 562 649 711 769 853 867 973 1151 1159 1260 1273 1274 1385 1437 1491.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 7 44 204 243 301 325 404 453 578 623 782 806 862 901 987 953 973.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 90 141 171 231 382 385 472 489 498 620 645 659.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 134 152 169 201 375 416 433 484 499 598.

7. Vom 3 1/2% Anleihen von 1903, heimzahlbar auf 1. Oktober 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 28 68 77 79 122 218 252 311 455 463 489 544 633 739 743 757 781 922 938 1155 1264 1479 1533 1535 1611 1685 1792 1935 2008 2050 2064 2091 2096 2098 2204 2412 2476 2552 2646 2664 2726 2788 2839 2845 2851 2879 2948 2974 2982 3071 3161 3254 3271.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 100 236 254 539 578 595 596 604 606 611 726 732 742 752 773 863 1143 1182 1196 1262 1288 1369 1419 1452 1506 1671 1676 1787 1811 1904 1970 2026 2141 2160 2163 2165.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 47 95 98 136 160 168 167 251 252 330 377 385 403 428 620 656 701 906 1088 1095 1157 1187 1221 1238 1307 1375 1596 1623.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 84 204 217 252 365 394 440 541 616 626 656 694 750 765 806 827 876 973 1024 1099 1110 1138 1252 1411 1412 1500.

8. Vom 4% Anleihen von 1907, heimzahlbar auf 1. August 1917.

Lit. A. zu 2000 M. Nr. 73 100 116 202 387 406 526 563 784 1089 1123 1157 1160 1468 1477 1291 1381 1435 1503 1578.

Lit. B. zu 1000 M. Nr. 75 115 122 194 195 329 623 711 769 798 884 895 959 1103 1139.

Lit. C. zu 500 M. Nr. 63 158 220 257 300 495 510 655 702 805.

Lit. D. zu 200 M. Nr. 170 372 405 494 525 645 701 722.

Die genannten Schuldverschreibungen treten von den zur Heimzahlung festgesetzten Terminen an außer Verzinsung. Die Kapitalbeträge sind bei der Stadtkassendirektion in Karlsruhe und bei den auf den Schuldverschreibungen angegebenen Zahlstellen gegen Rückgabe der Schuldverschreibungen samt den unentgeltlichen Zinsscheinen und Zinscheinanweisungen zu erheben.

Nr. 104 die zur Heimzahlung gefordigten Stücke schon jetzt unter Abzug eines Diskontsatzes von 4% vom Tage der Einlösung bis zum Verfalltag der Stücke ein, wenn nachgewiesen wird, daß der Gegenwert zur Zeichnung von Kriegsanleihe verwendet wird.

Vom Anleihen 1886, Lit. B. Nr. 792 2097 2431 3557 4259 4608, Lit. C. Nr. 857 1242 1232 2182 2948, Lit. D. Nr. 244. Vom Anleihen 1899, Lit. B. Nr. 892 1094 1203, Lit. C. Nr. 470, Lit. D. Nr. 413. Vom Anleihen 1897, Lit. A. Nr. 147 176 201 262 206 277 850 1090 1089, Lit. B. Nr. 106 123 131 678, Lit. C. Nr. 7 9 15 17, Lit. D. Nr. 213. Vom Anleihen 1900, Lit. A. Nr. 284 1050 1619, Lit. B. Nr. 635 636 367 1072, Lit. C. Nr. 585 642 824, Lit. D. Nr. 89. Vom Anleihen 1902, Lit. A. Nr. 25 246 636 1305 1830 1925, Lit. B. Nr. 132 916, Lit. C. Nr. 117 119 578 651, Lit. D. Nr. 77. Vom Anleihen 1903, Lit. A. Nr. 558 1243 1585 1908, Lit. B. Nr. 190 437 1441, Lit. C. Nr. 26 180 498 409, Lit. D. Nr. 890 1054 1370. Vom Anleihen 1907, Lit. A. Nr. 422 919 1060, Lit. B. Nr. 261 780, Lit. C. Nr. 70 487 527 545, Lit. D. Nr. 437.

Karlsruhe, den 16. März 1917. Der Stadtrat.



Residenz-Theater Karlsruhe Waldstr. Ununterbrochen Vorstellungen von 8 Uhr nachm. bis 10 Uhr abends.

Alleiniges Erstaufführungsrecht! 6. Teil. Homunculus mit Olaf Fönss in der Titelrolle.

Personen: Richard Ortmann, Olaf Fönss, Edgar Rodin, Friedrich Kühne, Edgar, der kleine Homunculus, Klein-Robert Reinert (Sohn d. Verfassers), Magda, Thea Sandten.

Unsere Marine im grossen Weltkrieg 9. Teil. Hochaktuell.

Auch ein U-Boot-Erfolg Interessanter Wernefilm. 914

Ein Blick in die deutsche Reichsbank Interessant. Voranzeige! Ab Samstag den 23. März: Mackensen's Siegeszug durch die Dobrudscha.

1. Film der antiken militärischen Film- und Photostelle Berlin. Hochaktuell.

Büglerinnen Arbeiterinnen finden Lohnende dauernde Beschäftigung.

Dampfwaschanstalt Schorpp 145 Kaiser-Allee 37.

Jeder Dame, welche ihr ausgefallenes Haar einseitig, fertige schöne Zöpfe, Haarflechten, Puppenverüben usw. billigt an. Defekte Haararbeiten repariere billig. Karl Mösch, Friseur Alte bei Durlach. 708

Bekanntmachung. Zur Förderung des Obstbaues werden an die Bäder der Stadt Kleingärten halbhäufige Obstbäume - Apfel und Zwetschen - in bewährten Sorten zum Preise von 1.20 RM. gegen 1.20 RM. das Stück abgegeben.

Gewerkschaftskartell Karlsruhe. Die Gewerkschaftsmitglieder und ihre Angehörigen werden hiermit eingeladen zu einem am Mittwoch, den 21. März, abends 7 1/2 Uhr, im Lokale des Arbeiterbildungsvereins, Wilhelmstraße 14, 2. St., stattfindenden

Lichtbilder-Vortrag des Herrn Bankprokuristen Leo Voeb über: Die Reichsbank im Weltkrieg.

Wir hoffen bestimmt auf zahlreichen Besuch, schon des interessanten und aktuellen Vortrags wegen. Die Kartellkommission.

Deutscher Metallarbeiterverband Verwaltungsstelle Karlsruhe. Die Bibliothek in Karlsruhe ist bis auf weiteres nur freitags geöffnet.

20-30 Metzgergehilfen werden zum sofortigen Eintritt gesucht. Kost wird im Hause gewährt.

Konserverfabrik E. Zimmermann Thannhausen, Bayerisch-Schwaben. Mehrere tüchtige Werkzeugdreher und Schlosser

zum sofortigen Eintritt bei gutem Lohn für dauernde Beschäftigung gesucht. Gustav Genschow & Co. A.-G. Fabrik Durlach, Nähe Bahnhof.

Anmeldungen von Lehrstellen in allen Berufen (Handwerk, Handelsgewerbe usw.) für Knaben und Mädchen nimmt jetzt schon für Ostern 1917 entgegen

Städt. Arbeitsamt Karlsruhe Jahrgangstr. 100. Fernspr. Nr. 629 u. 949

Fröbelseminar für Kindergärtnerinnen und Jugendleiterinnen mit Abschlussprüfung unter staatl. Leitung, Karlsruhe, Vorholzstr. 44.

Luftige Blätter Durch wundervolle Bilder und packenden Text das humoristische Leitblatt aller Feldgrauen und Dahingeblichen! feldpost- und Probe-Abonnements monatlich nur Mark 1,20 bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe. Todesfälle. Josef Schmitt, Säufmacher, Witwer, 50 J. alt, Marie Langer, 73 J. alt, ohne Beruf, ledig, Karl Martini, Gemeindefiskalier a. D., Witwer, 75 J. alt, Luise Schmid, 77 J. alt, beide ledig.

Junge Mädchen für leichte Arbeit gesucht. Hebgens, Kartonnagenfabrik, Schloßstr. 52. 897

Diwan's, neue, von 70 und 75 M an, hochfein, von 95 M an. 842 H. Köhler, Schloßstr. 25.

Modistin Tochter achtbarer Eltern kann als Lehensmädchen eintreten bei Frau Luise Weingand Karlsruhe - Mühlburg Pöhlstr. 1. 894